

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Philosophische Fakultät
Germanistisches Seminar
Abteilung II: Neuere Deutsche Literaturwissenschaft
Prof. Dr. Peter Tepe

ESSAY

zum Masterseminar

„Forschungsprojekte aus dem Schwerpunkt Mythos, Ideologie und Methoden“

im Wintersemester 2010/11

THEMA:

Das Vampirbild in Bram Stokers „Dracula“

von Katharina Bückig

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Die Darstellung des Vampirs Dracula.....	3
3. Das Textkonzept.....	6
4. Das Überzeugungssystem des Autors Bram Stoker.....	11
5. Fazit.....	11
Literaturverzeichnis.....	12

1. Einleitung

Der folgende Essay befasst sich mit Bram Stokers Vampirroman „Dracula“. In einem ersten Schritt wird die Darstellung des Bösen, hier des Vampirs Dracula, auf der Grundlage des Textes untersucht. Dabei wird auf Draculas Äußeres, seine Fähigkeiten, seine Schwachpunkte und seinen Charakter eingegangen. In einem zweiten Schritt sollen eine These zu dem zugrunde liegenden Textkonzept aufgestellt und überprüft sowie das Überzeugungssystem des Autors Bram Stoker herausgearbeitet werden. Der Essay schließt mit dem Fazit, in dem die Ergebnisse zusammengetragen werden.

2. Die Darstellung des Vampirs Dracula

Graf Dracula tritt das erste Mal bei Jonathan Harkers Ankunft auf Schloss Dracula in Erscheinung und wird wie folgt beschrieben: „Innerhalb desselben [Tores] stand ein hochgewachsener alter Mann, glatt rasiert, mit einem langen weißen Schnurrbart und schwarz gekleidet von Kopf bis zu den Füßen; kein heller Fleck war an ihm zu sehen.“ (Stoker, Bram: *Dracula*. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2008, S. 26) Jonathan bemerkt darüber hinaus beim Händedruck, dass der Graf eine „Hand so kalt wie Eis, mehr wie die eines Toten als eines Lebenden“ (ebd.) hat. Nach seinem Einzug im Schloss gibt Jonathan eine detailliertere Beschreibung, derzufolge der Graf folgendermaßen aussieht:

„Sein Gesicht war ziemlich [...] raubvogelartig; ein schmaler, scharf gebogener Nasenrücken und auffallend geformte Nüstern. Die Stirn war hoch und gewölbt, das Haar an den Schläfen dünn, im übrigen aber voll. Die Augenbrauen waren dicht und wuchsen über die Nase zusammen; sie waren sehr buschig und in merkwürdiger Weise gekräuselt. Sein Mund [...] sah hart und ziemlich grausam aus; die Zähne waren scharf und weiß und ragten über die Lippen hervor, deren auffallende Röte eine erstaunliche Lebenskraft für einen Mann in diesen Jahren bekundeten. Die Augen waren farblos, das Kinn breit und fest, die Wangen schmal, aber noch straff. Der allgemeine Eindruck war der einer außerordentlichen Blässe.“ (Ebd., S. 29)

Weiter heißt es: Die Hände sahen

„sehr grob aus[...], - breit, mit eckigen Fingern. Seltsamerweise wuchsen ihm Haare auf der Handfläche. Die Nägel waren lang und dünn, zu nadelscharfen Spitzen geschnitten. [...] Möglicherweise war auch sein Atem unrein, denn es überkam mich ein Gefühl der Übelkeit [...]“ (Ebd.)

Später, als Jonathan den Grafen in seiner Kiste liegen sieht, entdeckt er in den Augen Draculas einen „Ausdruck des wildesten Hasses“ (ebd., S. 67) und einen Basiliskenblick (vgl. ebd., S. 72). Das grausame, furchteinflößende Äußere erfährt jedoch im weiteren Verlauf der Handlung eine Wandlung, vermutlich nachdem Dracula Menschenblut zu sich genommen hat. Jonathan findet den Grafen versteckt in einer Kiste schlafend und schreibt in sein Tagebuch:

„Dann aber sah ich etwas, das mein Herz mit tiefstem Grauen erfüllte. Da lag der Graf, aber er sah aus, als sei seine Jugend wieder zurückgekehrt: Haar und Schnurrbart, vordem weiß, waren nun dunkel, eisengrau, die Wangen waren voller und die weiße Haut schien rosig unterlegt; der Mund war röter als je, denn auf den Lippen standen Tropfen frischen Blutes, das in den Mundwinkeln zusammenrann und von da über Kinn und Hals hinuntersickerte. Selbst die Augen lagen nicht mehr so tief, denn es schien sich neues Fleisch um sie gebildet zu haben. Es schien mir, als sei die ganze grauenvolle Kreatur mit Blut einfach durchtränkt; er lag da wie ein vollgesogener Bluteigel.“ (Ebd., S. 71)

Wie diese Begebenheit zeigt, besitzt der Graf die Fähigkeit sich zu verjüngen. Dracula weist jedoch noch weitere übermenschliche und teils die Naturgesetze außer Kraft setzende Fähigkeiten auf: Er kann sich lautlos anschleichen und hat kein Spiegelbild (vgl. ebd., S. 38f), er hat Gewalt über Wölfe (vgl. ebd., S. 41) und er kann mit großer Geschwindigkeit, „wie ein Marder“ (ebd., S. 50) oder „wie eine Eidechse“ (ebd., S. 67), eine Mauer hinunterklettern, indem er sich mit den Fingern und den Zehen in den Mauerritzen festklammert (vgl. ebd., S. 50). Außerdem kann er Menschen seinem Willen unterwerfen und solch hörige Menschen auch über weite Entfernungen hinweg durch Gedanken kontrollieren (vgl. ebd., S. 376), wie am Beispiel Minas aufgezeigt wird. Van Helsing zählt weitere Eigenschaften Draculas auf:

„Er besitzt die Gabe der Nekromantie, d.h. [...] die Sehergabe als Toter und unbedingte Macht über alles Tote, in dessen Nähe er kommt. [...] Er kann mit gewissen Einschränkungen erscheinen, wann und wo und in welcher Gestalt er will; er kann innerhalb seines Machtbereiches den Elementen gebieten: dem Sturm, dem Nebel, dem Donner. Er hat auch Macht über geringere Dinge, über Ratten, Fledermäuse, Fliegen, Füchse und Wölfe. Er kann sich größer und kleiner, er kann sich zeitweilig unsichtbar machen und ungesehen kommen und gehen.“ (Ebd., S. 310)

Wenig später heißt es:

„Der Vampyr lebt weiter und kann nicht sterben im Laufe der Zeit; er gedeiht immer weiter, so lange er sich vom Blute lebender Wesen ernähren kann. [...] Er wirft keine Schatten und gibt im Spiegel kein Bild [...]. Er hat die Stärke vieler Männer [...]. Er kann sich in einen Wolf verwandeln [...]; er kann als Fledermaus erscheinen. [...] Er kann im Nebel kommen, den er sich selbst schafft [...]. Aber nach dem, was wir weiter wissen, ist die Entfernung, auf die er solche Nebel erzeugen kann, begrenzt. Er kommt auf den Strahlen des Mondes als elementarer Staub [...]. Er kann sich klein machen [...]. Er kann, wenn er einmal seinen Weg gefunden, überall hinein und heraus, es mag noch so fest verschlossen, ja sogar verlötet sein. Er sieht in der Dunkelheit [...].“ (Ebd., S. 313f)

All diese Fähigkeiten sind übernatürlich, aber offenbar weder von Gott gegeben noch Gott gewollt. Dracula wird aufgrund seines Aussehens und aufgrund seiner besonderen Macht von den Dorfbewohnern und van Helsing als „Vampir“ (vgl. u.a. ebd., S. 15 sowie S. 309f, S. 313 und S. 315) bezeichnet. Die genannten Fähigkeiten grenzen den Vampir als das ultimativ Böse von den Menschen ab und zeigen seine bedrohliche Seite. Seine Gegnerschaft gegenüber Gott und seiner Schöpfung, den Menschen, die Dracula um des eigenen Überlebens willen tötet, wird auch an seinen Schwächen und den Methoden, die seiner Bekämpfung dienen, deutlich: Dracula ist gegen geheiligte und geweihte Dinge,

wie z.B. Kreuze (vgl. ebd., S. 314) und Rosenkränze (vgl. ebd., S. 39), machtlos und eine geweihte Hostie soll Mina vor den Übergriffen des Grafen schützen (vgl. ebd., S. 387). Für diesen Schutz ist es jedoch zu spät, da Mina bereits zu diesem Zeitpunkt ein Opfer Draculas ist; die Hostie verbrennt ihre Haut genauso wie dies bei Dracula geschehen würde. Wie man sehen kann, kann Dracula gegen Gott sowie gegen geheiligte Dinge nichts ausrichten, durch den Glauben an ihre Wirkkraft schützt Gott die Menschen vor Übergriffen des Bösen.

Darüber hinaus besitzt Dracula jedoch noch weitere Schwächen, die ihn im Kampf verwundbar machen: Knoblauch raubt ihm seine Kraft (vgl. ebd., S. 314) und auch wilde Rosen sowie Ebereschenzweige sind ihm verhasst. (Vgl. ebd., S. 41) Van Helsing zählt weitere verwundbare Punkte des Vampirs auf:

„Er kann nicht überall dorthin, wohin es ihn gelüstet [...]. Er darf das erste Mal nirgends eintreten, außer es ladet ihn einer der Bewohner ein; darnach allerdings kann er kommen und gehen, wann er will. Seine Macht zerstiebt, wie die aller bösen Dinge, wenn der Tag kommt. Nur zu gewissen Zeiten hat er seine begrenzte Freiheit. Wenn er sich nicht an dem Platze befindet, an den er gebunden ist, kann er sich nur im Mittag und genau bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang verwandeln. [...] Ebenso erzählt man sich, daß er fließendes Wasser nur zur Zeit der eintretenden Ebbe oder Flut passieren kann. [...] Ein Zweig wilder Rosen auf sein Grab gelegt, hindert ihn am Herauskommen; eine geweihte Kugel, die man in den Sarg schießt, tötet ihn endgültig; und welche friedensbringende Wirkung ein Pfahl hat, den man ihm durch das Herz treibt, wissen wir ohnehin; ebenso daß das Abschneiden des Kopfes ihn zur Ruhe bringt.“ (Ebd., S. 314f)

An den Dracula zugeschriebenen Schwächen wird das klassische Vampirbild, demzufolge Vampire kein Sonnenlicht ertragen und in Kisten bzw. Särgen schlafen (vgl. ebd., S. 67 sowie S. 71), von Knoblauch sowie Kreuzen und anderen geheiligten Dingen in die Flucht geschlagen und durch einen Pfahl getötet werden können, besonders deutlich.

Dracula kann seine gefährliche Seite gegenüber Jonathan Harker anfangs gut verbergen und erscheint sehr zuvorkommend und gastfreundlich. (Vgl. ebd., S. 26f) Er empfängt seinen Gast herzlich (vgl. ebd., S. 26), sodass Jonathans Zweifel, die durch die Dorfbewohner geweckt worden waren, schwinden. Ziel des Grafen ist es, Jonathan in Sicherheit zu wiegen und sein Vertrauen zu gewinnen. Dieser Plan funktioniert und Jonathan tappt ahnungslos in die Falle des Grafen, der schon kurz nach Jonathans Einzug im Schloss sein wahres Gesicht zeigt: Er schleicht sich an Jonathan heran, erschreckt ihn und greift blutdurstig nach seiner Kehle, als Jonathan sich vor Schreck schneidet. (Vgl. ebd., S. 38f) Einzig ein Rosenkranz vermag Jonathan zu retten. Dracula hält Jonathan in seinem Schloss als einen Gefangenen (vgl. ebd., S. 40), ohne Aussicht auf Rettung. Jonathan, der die Bedenken der Dorfbewohner bzgl. des Grafen anfangs noch als Aberglauben abtut, erkennt schnell seine ausweglose Lage, er ängstigt sich vor Dracula, erkennt die Gefahr,

in der er schwebt, und fürchtet „die einzige lebende Seele [...] auf dem Schlosse“ (ebd., S. 38) zu sein.

Dracula wird jedoch nicht nur als bedrohliche und listige Kreatur, sondern ebenfalls als sehr gebildet und wissbegierig dargestellt. Er spricht die englische Sprache – abgesehen von einem noch vorhandenen leichten Akzent, der ihn in London als Fremden verraten würde – fließend (vgl. ebd., S. 32) und fragt Jonathan über London (vgl. ebd., S. 35) sowie juristische Dinge aus (vgl. ebd., S. 44ff).

Wie die vorangegangenen Ausführungen zeigen, wird der Vampir bei Bram Stoker als ein gefährliches, listiges und mächtiges Wesen dargestellt, das die Menschen ins Unglück zu stürzen trachtet. Der Vampir ist eine Kreatur, der man nicht vertrauen kann und die sich nur schwer besiegen lässt.

3. Das Textkonzept

Bram Stokers Vampirroman „Dracula“ ist angelegt als eine christlich-religiöse Warngeschichte, die die Menschen vor dem Teufel, repräsentiert durch den Vampir Dracula, warnen soll. Der Vampir erscheint als Teufelsbündner und kennzeichnet das Verlassen des rechten moralischen wie religiösen Weges. Es wird herausgestellt, dass Teufelsgefolgschaft widergöttlich ist und zur Verdammung führt und dass einzig der Kampf gegen den Teufel Erlösung bringt. Ebenso werden der immer weiter fortschreitende Glaubensverlust und die alleinige Nutzung der Ratio angeprangert.

Der erste Hinweis darauf, dass es sich bei dem Grafen Dracula um ein dämonisches, teuflisches Wesen handelt, wird von den sich um Jonathan sorgenden, verängstigten Dorfbewohnern gegeben. Sie versuchen Jonathan von einer Reise zum Schloss Draculas abzuhalten und wiederholen in ihren Gesprächen untereinander immer wieder die Worte „Satan“, „Hölle“, „Hexe“, „Werwolf“ und „Vampir“. (Vgl. ebd., S. 15) Ebenso bekreuzigen sie sich zum Schutz vor dem Einfluss des Bösen. (Vgl. ebd.) Jonathan sieht die Angst der Menschen als bloßen „Aberglauben“ (ebd.) an und nimmt ihre Warnungen nicht ernst. Jonathan ist ein moderner, aufgeklärter Mensch, der an übernatürliche Phänomene und ihr Vorhandensein in der Welt nicht glaubt. Dies zeigt sich auch an seiner Reaktion, als eine der Frauen aus dem Dorf ihm ein Kruzifix als Schutz um den Hals legt. Jonathan ist skeptisch:

„Ich wußte nicht recht, was ich damit anfangen sollte, denn als englischer Christ hatte ich gelernt, solche Dinge als mehr oder minder götzendienerisch anzusehen; ich brachte es aber auch nicht übers Herz, das Geschenk der alten Frau, die es so gut mit mir meinte und sich in einer solchen Erregung befand, zurückzuweisen.“ (Ebd., S. 13f)

Jonathan glaubt weder an die Wirkkraft heiliger Gegenstände noch an den Aberglauben der Dorfbewohner. In Jonathans Leben regiert die Vernunft und diese lässt ihn glauben, dass es keinen Grund zur Sorge gibt.

Dass Jonathans vorbehaltloses Vertrauen falsch und die Sorge und der Aberglaube der Dorfbewohner berechtigt sind, zeigt sich schließlich auf dem Schloss des Grafen Dracula. Jonathan bemerkt, dass der Graf eine böse Kreatur ist und beginnt den Grafen und sein Verhalten in einem Tagebuch genauestens zu beschreiben. Um seine Beobachtungen und seine Abscheu und Angst zu verdeutlichen, benutzt Jonathan bei der Beschreibung Draculas eine ganze Reihe von Vergleichen, die den Grafen mit Dämonen und Satan in Verbindung bringen. Diese Äußerungen, die die Bösartigkeit, Hinterhältigkeit und List Draculas veranschaulichen sollen und somit seine satanische Art hervorheben, sind ein Hinweis darauf, dass der Graf die Verkörperung des Teufels persönlich darstellt oder zumindest einer der Stellvertreter des Teufels auf Erden ist. Jonathan schreibt: „Wie der Graf mein Gesicht sah, erglänzten seine Augen in dämonischem Feuer [...].“ (ebd., S. 39) sowie „Nie sah ich einen solchen Grimm, eine solche Wut. Der reine Dämon der Hölle! Seine Augen sprühten förmlich Flammen. Das rote Licht in ihnen brannte, als ob die ganze Glut des höllischen Feuers hinter ihnen loderte.“ (Ebd., S. 55) Jonathan erkennt in Draculas Lächeln „satanische[n] Spott“ (ebd., S. 68) und auch als der Graf Jonathan gewährt, das Schloss zu verlassen – wohlwissend, dass dies für seinen Gast nachts, allein und umzingelt von Wölfen unmöglich ist –, konstatiert Jonathan: „Es lag eine teuflische Bosheit in dieser Idee, die dem Grafen vollkommen zuzutrauen war [...].“ (Ebd., S. 69) Auch als Jonathan beschließt zu fliehen und Dracula in seinem geheimen Versteck aufsucht, heißt es: „Das letzte, was ich sah, war das aufgedunsene blutunterlaufene Gesicht und das starre höhnische Lächeln, welches vielleicht sogar bei den Teufeln der Hölle nicht seinesgleichen gefunden hätte.“ (Ebd., S. 72) Später wird Dracula auch als „Teufel an Gefühllosigkeit“ (ebd., S. 310) bezeichnet. Jonathans Urteil über die ebenfalls auf dem Schloss lebenden drei Frauen fällt ebenso deutlich aus: Jonathan empfindet das Lachen der Frauen als ein „trauriges, hartes, seelenloses Lachen [...], als wenn Teufel scherzten“ (ebd., S. 56) und kurz vor dem Verlassen des Schlosses sagt er ebenfalls: „Ich bin im Schlosse allein mit den furchtbaren Weibern. Pfui! [...] Sie sind Teufel der Hölle!“ (Ebd., S. 73)

Die These, dass Dracula ein Teufel bzw. ein Verbündeter des Teufels ist, wird jedoch nicht nur durch diese Wendungen nahegelegt, sondern ebenfalls durch Überlieferungen und Aberglauben angedeutet. Wie bereits zu Beginn deutlich wurde, nimmt der Aberglaube eine warnende und wahrheitsüberliefernde Rolle in der Geschichte ein und liefert wichtige Hinweise auf das Wesen und die Abstammung Draculas. Es heißt:

„Die Dracula waren [...] ein großes und edles Geschlecht; von einzelnen seiner Sprößlinge erzählten allerdings die Zeitgenossen, daß sie Bündnisse mit dem Satan hätten. Sie lernten seine Künste in den Bergen beim Hermannstädter See, wo der Teufel jeden Zehnten seiner Schüler als Tribut fordert. In unseren Akten kommen Worte vor wie ‚Stregoica‘ – Hexe, ‚ordog‘ und ‚pokol‘ – Satan und Hölle; in einem der Manuskripte fanden wir den Grafen sogar als Vampyr bezeichnet.“ (Ebd., S. 315)

Doch nicht nur in dieser Überlieferung wird Dracula als Teufelsbündner bezeichnet, sondern Jonathan nennt Dracula ganz explizit „Teufel“, wenn er sagt: „Fort von diesem veruchten Ort, aus diesem verwünschten Land, wo noch der Teufel und seine Kinder in Menschengestalt wandeln.“ (Ebd., S. 73) Neben Jonathans Beobachtungen und dem geschichtlich überlieferten Aberglauben lassen auch Draculas Äußerungen und sein Handeln auf eine Verbindung mit dem Teufel schließen.

Dracula weist viele Eigenschaften, die typisch für den Teufel sind, auf. Zunächst einmal ist es auffällig, dass der Vampir Dracula genau wie der Teufel ein Gegner Gottes und seiner Schöpfung, des Menschen, ist. Dracula erscheint listig und hinterhältig –Eigenschaften, die auch der Teufel besitzt –, er lockt Jonathan mit seiner gespielten Gastfreundlichkeit in eine Falle und möchte ihn nicht mehr gehen lassen. Dracula benutzt die Menschen um des eigenen Überlebens willen, er will ihre Seelen verdammen (vgl. ebd., S. 311), er versucht die Menschen von Gott abtrünnig zu machen und lässt sie durch seinen Biss und die Bluttaufgabe vor Gott unrein werden, wie im Roman am Beispiel Minas aufgezeigt wird (vgl. ebd., S.387). Draculas Ziel ist es die Menschen in ein Leben in Sünde zu stürzen und sie in Gottes Ungnade fallen zu lassen.

Bezeichnend für Dracula ist ebenso folgende Äußerung, die genauso gut vom Teufel hätte stammen können: „Ich bin solange Herr gewesen, daß ich auch Herr bleiben will, wenigstens will ich nicht, daß jemand Herr über mich ist.“ (Ebd., S. 32) Der Teufel akzeptiert keine (göttliche) Autorität über sich und wurde aufgrund seines Hochmutes und seines Stolzes von Gott in die Hölle verbannt; der Fall des Teufels vom Himmel in die Hölle ließ ihn zum Feind Gottes werden. Der Vampir duldet – genau wie der Teufel – keine Macht über sich, er will Herr sein und bleiben und weist damit eine zentrale Eigenschaft des Teufels auf. Darüber hinaus wird der Vampir als unfrei bezeichnet, denn es heißt: „Er kann alles das und ist dennoch nicht frei.“ (Ebd., S. 314) Der Vampir besitzt – genau wie der Teufel – keine vollkommene Macht, er weist Schwächen auf, die ihn verwundbar machen. Der Teufel ist Gott unterlegen, denn er ist eine Schöpfung Gottes; Gott nimmt als Schöpfer des Teufels eine übergeordnete Position ein und ist mächtiger als das von ihm geschaffene Werk es jemals sein kann.

Letztlich erscheint Dracula ebenso wie der Teufel als ein Nachahmer, „Nachäffer“ Gottes. Der Teufel wäre gerne gottgleich und ahmt Gott daher in seinen Handlungen

pervertierend nach. In Bram Stokers „Dracula“ findet sich eine solche nachahmende Handlung und zwar in der „Bluttaufe des Vamphyr“ (ebd., S. 418): Dracula schafft durch die „Bluttaufe“ (ebd., S. 418) zwischen sich und Mina ein ähnliches Band, wie dies durch die christliche Taufe zwischen Gott und den Menschen geschaffen wird. Dracula sagt: „Du aber, die sie alle lieb haben, bist nun mein Eigen, Fleisch von meinem Fleisch, Blut von meinem Blut, bist meinesgleichen [...]“ (Ebd., S. 376) Durch diese Taufe bekennt sich Mina – wenn auch unfreiwillig – zum Vampirismus bzw. zum Teufel und gehört durch diese Handlung zu den Gefolgsleuten des Vampirs bzw. Teufels. Ihr Verhältnis zu Gott wird durch die Bluttaufe zerstört, da der Mensch nicht gleichzeitig Gott und dem Teufel dienen kann.

Der Teufel sowie der Vampir sind Gegner Gottes und lassen sich daher durch den festen Glauben an Gott und seine Allmacht sowie geweihte und geheiligte Dinge, wie im Roman durch das Bekreuzigen, das schützende Kruzifix oder die geweihte Hostie deutlich wird, vertreiben. Der Teufel und der Vampir können gegen geheiligte Dinge nichts ausrichten, da Gott sie den Menschen zum Schutz gegeben hat. Alles Göttliche ist dem Teufel verhasst und daher als Waffe im Kampf nützlich.

Zusätzlich zu all diesen Textstellen, die belegen, dass eine enge Verbindung zwischen dem Vampir Dracula und dem Teufel besteht, zeigt sich auch ein allgemeiner religiöser Hintergrund, der die Handlungen der Hauptpersonen motiviert. Gott und die christliche Religion sind im Text allgegenwärtig, was sich an einer Vielzahl von religiösen Wendungen und dem gezeigten Vertrauen auf Gott in Gefahr und Einsamkeit belegen lässt.

Dieses Gottvertrauen zeigt sich zunächst einmal bei Jonathan, als er die Gefahr, die von seinem Gastgeber, dem Grafen Dracula, ausgeht, bemerkt. Jonathan ist froh, das Kreuz der alten Frau zu haben und sagt:

„Wie dankbar bin ich der guten alten Frau, die mir den Rosenkranz um den Hals hängte; es ist ein Trost und eine Stärkung für mich, wenn ich ihn berühre. Seltsam, dies Ding, welches ich bisher mit einer gewissen Mißachtung als götzendienerisches Symbol zu betrachten gewohnt war, brachte mir nun Hilfe in meiner Einsamkeit und Not. Liegt das in der Beschaffenheit des Dinges selbst oder ist es nur das Medium, das eine trostreiche Erinnerung an das Mitgefühl der Geberin wachruft?“ (Ebd., S. 41f)

Hier wird sichtbar, dass Jonathan eine Wandlung durchgemacht hat und sich nun dem Glauben öffnet. Er findet in seinem Glauben an Gott Stärke und Trost. Wenig später fleht Jonathan Gott aus Angst um Hilfe an. Er ruft verzweifelt: „Ist es denn schon so nahe, das Ende? Morgen! Morgen! Gott hilf mir und denen, die mich lieb haben!“ (ebd., S. 70) und auch Mina fleht Gott um Hilfe an, als Dracula sie attackiert: Er

„presste meinen Mund auf die Wunde, sodaß ich entweder ersticken oder schlucken musste von dem --- o mein Gott, o mein Gott! Was habe ich getan? Womit habe ich dieses entsetzliche Schicksal verdient, die ich doch mein Leben lang in Bescheidenheit und Rechtschaffenheit zu wandeln mich bemüht habe. Gott sei mir gnädig! Schau hernieder auf die arme Seele in schlimmerer als Todesgefahr und erbarme dich in Gnaden derer, die mich lieb haben!“ (Ebd., S. 376)

Das Anflehen Gottes um Hilfe zeigt den stark religiösen Hintergrund der Figuren. Zusätzlich zu diesen ganz offensichtlichen, gebetsartigen Hinwendungen zu Gott weist der Text auch zahlreiche weitere religiöse Anspielungen und Wendungen auf. Es heißt: „Fort von diesem verruchten Ort, aus diesem verwünschten Land, wo noch der Teufel und seine Kinder in Menschengestalt wandeln. Schließlich ist Gottes Gnade doch besser als die dieser Ungeheuer -- und der Abgrund ist steil und tief.“ (Ebd., S. 73) Außerdem sagt van Helsing, beim Hinweis auf die Gefahr, dass alle bei ihrer Mission zum Vampir werden könnten:

„Uns sind dann auf ewig die Pforten des Himmels verschlossen, denn wer sollte sie uns wieder öffnen? Wir werden für immer der Abscheu aller sein; ein Schandfleck in Gottes reinem Angesicht; ein Pfeil in der Seite dessen, der für die Menschen gestorben ist. Aber wir stehen unserer Pflicht Auge in Auge gegenüber.“ (Ebd., S. 311)

Die kleine Armee hat sich das Ziel gesetzt, das Böse in der Welt, den teuflischen Vampir Dracula, zu bekämpfen. Sie sind Kämpfer im Dienste Gottes und würden lieber als Märtyrer sterben als tatenlos zuzusehen, wie Dracula die Seelen weiterer Menschen ins Verderben stürzt. Sie begeben sich zum Wohle aller Menschen selbst in Gefahr. Trotz aller Vorsicht wird Mina zu einem Opfer Draculas und aufgrund ihrer Unreinheit durch eine geweihte Hostie auf der Stirn gebrandmarkt: „Unrein! Unrein! Sogar der Allmächtige ekelt sich vor meinem geschändeten Fleisch. Ich muß das Zeichen der Schande an der Stirn tragen bis zum jüngsten Gericht.“ (Ebd., S. 387) Durch ihren Glauben und das Ankämpfen gegen den in ihr aufkeimenden Vampirismus kann Mina jedoch gerettet werden. Morris bemerkt Minas Heilung als erster und sagt, kurz bevor er als Märtyrer stirbt: „Gott sei gelobt, nun ist doch nicht alles umsonst gewesen! Seht! Der Schnee ist nicht fleckenloser als ihre Stirn! Der Fluch ist von ihr gewichen!“ (Ebd., S. 490) In den Augen aller hat Gott Mina gerettet und sie von ihrem Fluch erlöst. Die Heilung ist ein Beleg für Gottes Gnade und Barmherzigkeit.

Insgesamt ist es auffällig, dass im Kampf gegen Dracula die Seele zu einem zentralen Begriff wird. Van Helsing warnt Arthur am Bett der sterbenden Lucy: „Um Himmels willen [...] retten Sie Ihre Seele und die Ihrer Braut!“ (ebd., S. 212) und es heißt auch: „Unsere Aufgabe ist es nun, so zu wirken, daß nicht auch andere Seelen zu Grunde gehen, so lange sie noch zu retten sind.“ (Ebd., S. 310) Neben dem Kampf gegen den Teufel und seine Verbündeten ist es ebenso Ziel der kleinen Widerstandsgruppe, das eigene Seelenheil und das aller Menschen zu garantieren. Es geht darum, die Gnade Gottes zu

erlangen und einen Platz im Paradies durch den selbstlosen Einsatz des eigenen Lebens im Kampf gegen das Böse zu erhalten. Dem Anführer der Widerstandsgruppe, Professor van Helsing, kommt dabei die Funktion als Retter bzw. Erlöser der Menschheit zu.

4. Das Überzeugungssystem des Autors Bram Stoker

In dem Roman „Dracula“ wird deutlich, dass Bram Stoker an die Existenz des Bösen in der Welt glaubte. Bei diesem Bösen, das im Roman durch den Vampir Dracula verkörpert wird, handelt es sich um den Teufel, der aufgrund seiner Verdammung aus dem Himmel in die Hölle zum Feind Gottes und der Menschen geworden ist. Allein der christliche Glaube und das Vertrauen auf Gott und seine Heilzusage können den Teufel besiegen, sie sind die einzig wirksamen Waffen gegen den Teufel. Der Roman beinhaltet eine Warnung davor den christlichen Glauben vollkommen zu vergessen und nur noch der Vernunft zu folgen, da die Vernunft höhere, dem Verstand verschlossene Dinge nicht erkennen kann. Diese Haltung wird zu Beginn prototypisch am Beispiel Jonathans vorgeführt, der die Warnungen der Dorfbewohner als Aberglauben auffasst und das schützende Kreuz als götzendienerisch ansieht. Diese ungläubige Haltung und das blinde Vertrauen auf seine Vernunft führen Jonathan schließlich auf Schloss Dracula, in die Gemeinschaft mit Vampiren und eine lebensbedrohliche Gefahr. Zusätzlich wird deutlich, dass ein Mensch allein gegen das Böse in der Welt nichts ausrichten kann. Erst durch die Bildung einer Interessengemeinschaft – wie der kleinen Widerstandsgruppe –, gemeinsames Handeln und Zusammenhalt kann das Böse gestoppt und dem Guten zum Sieg verholfen werden.

5. Fazit

Wie die vorangegangenen Ausführungen zeigen, wird der Vampir Dracula in dem gleichnamigen Roman als Teufelsbündner dargestellt. Ob es sich um den Teufel persönlich oder lediglich um einen seiner Diener handelt, bleibt offen. Es wird vor dem Bösen sowie dem Verlust des Glaubens an Gott und sein Wirken gewarnt. Ebenso wird gezeigt, dass einzig ein Gleichgewicht zwischen der Ratio auf der einen und dem Glauben auf der anderen Seite das Böse entlarven und besiegen kann.

Literaturverzeichnis

Stoker, Bram: *Dracula*. 4. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2008.